



**22.03.2020**

**Harald Kluge**

**„Das Licht der Sonne sehen zu können  
bedeutet Glück und Freude am Leben“**

**Zum Anhören: [YouTube](#)**

**Lesung aus Jesaja 66,12-14**

Einmal gilt, meint Gott: „... ihr werdet euch fühlen wie Kinder, die auf dem Arm getragen und auf den Knien gewiegt werden. Ich werde euch trösten, wie eine Mutter tröstet. Das Glück Jerusalems wird euch glücklich machen. Wenn ihr das erlebt, werdet ihr voll Freude sein; neuer Lebensmut wird in euch erwachen, so wie im Frühling das frische Grün sprosst.“ Ja, der Herr zeigt seine rettende Macht an denen, die ihm treu sind...

**Predigt zum Text aus Prediger/Kohelet 11,7-12,7**

Wahrlich: süß ist das Licht,  
und schön für die Augen, die Sonne zu sehen.

Ja, wenn der Mensch viele Jahre lebt,  
freut er sich an allen –  
doch soll er daran denken,  
dass der dunklen Tage viele sein werden:  
alles, was kommt, ist eitel.

Freue dich, junger Mensch, in deiner Jugend,  
und dein Herz mache dich froh in deinen jungen Tagen,  
und gehe die Wege deines Herzens.  
und wohin deine Augen dich locken.  
und entferne den Kummer aus deinem Herzen  
und halte dir das Übel vom Leibe –  
ehe die bösen Tage kommen  
und die Jahre sich nahen, von denen du sagst:  
„Sie gefallen mir nicht.“;  
ehe das Licht der Sonne sich verfinstert  
und die Wolken nach dem Regen immer noch wiederkommen;  
ehe der silberne Strick zerreißt  
und die goldene Schale zerbricht

und der Krug an der Quelle zerschellt  
und das Schöpfrad zerbrochen in den Brunnen fällt –  
zu der Zeit,  
da die Wächter des Hauses zittern,  
und die starken Männer sich krümmen,  
und die Mahlmägde müßig sind, weil sie wenige geworden,  
und dunkel, werden, die an den Fenstern schauen,  
und die Doppeltore der Gasse geschlossen werden,  
während die Stimme der Mühle leise wird.

Ja, man wacht schon zur Zeit des Vogelgezwitschers auf,  
aber alle Singvögel sind gedämpft;  
auch fürchtet man sich vor der Anhöhe,  
und Schrecken ist auf dem Weg.  
Und der Mandelbaum blüht,  
und beladet sich mit Fressen die Heuschrecke  
und die Kaperknospe platzt –  
denn: der Mensch muss in sein ewiges Haus,  
und auf der Gasse gehen die Klagenden umher,  
und der Staub kehrt zur Erde zurück,  
wie er gewesen ist.

Wahrlich: süß ist das Licht  
und schön für die Augen, die Sonne zu sehen...

Liebe Gemeinde!

GZSZ „Gute Zeiten – Schlechte Zeiten“. Die durchleben wir gerade und ich komme mir manchmal vor wie in einem schlechten Katastrophenfilm. So wie in diesen Tagen und Wochen und Monaten habe ich diese kalt-warm-kalt Duschen noch nie erlebt. Sie sicher auch nicht. Eine Hiobsbotschaft folgt auf einen Moment des Glücks und so geht es weiter und weiter und weiter ... Die Stimmungslage gleicht einer Achterbahnfahrt. Rauf und runter und rauf und runter und hoffen wir mal, wieder rauf.

Schauen wir doch in dieser Woche zurück. Die Corona-News werden immer dramatischer. Italien scheint ein einziges Lazarett zu sein. Das kann niemanden kalt lassen. Mehr als 600 Tote an einem Tag.

Schreckensnachrichten von Lesbos und Moria und Idlib.

In eben dieser Phase scheint uns die Sonne durchs Fenster, oder bei Ihnen vielleicht auf die Loggia, oder auf den Balkon, den Glücklichen in den Garten. Die Dreisten haben sich aufs Rad gesetzt und sind die Donauinsel rauf und runter geradelt, andere mit Inlineskates losgeflitzt.

Viele dachten sich „Corona-Ferien, leiwand!“ Es wird spazieren gegangen. Picknickdecken werden gemütlich ausgebreitet. Die Bierdosen und Hendlhaxn rumgereicht. Bis ein Spaßverderber kommt und bittet, neuerdings fordert, sich zu zerstreuen. Und am besten: Bleiben Sie überhaupt daheim! Also, wenn wir es uns leisten können und der Arbeitgeber es erlaubt. Viele wurden in bezahlten Urlaub geschickt, noch mehr in unbezahlten. Viele sind zur Kurzarbeit angemeldet und bereits 100.000 weniger Glückliche beim AMS als Arbeitslose gemeldet worden.

Also gibt es oft kein relaxtes Sonnenbaden im Freien. Kein Saunieren, kein Schwimmen, kein Theaterbesuch und kein Budweiser im Schweizerhaus, kein Eisbecher im Eiscafé.

Gut, Oper können wir live im Internet streamen und genießen. Kabarettistinnen und Kleinkünstler geben ihre Stimmungsaufhellung gratis über Streamingdienste frei Haus. Musik wird aus den Fenstern gespielt, in unterschiedlicher Qualität. Nachbarschaftshilfe wird angeboten, selbst einige Austria Hooligans gehen für die älteren Herrschaften einkaufen und Medikamente holen, wie ich erfahren habe.

Immer mehr wird verboten und gehört es gewiss auch.

Die Stimmung fällt dabei in den Keller.

Dann pocht ein aufkeimender Frühlingsgruß an meine Tür. Vögel ackern die Beete um. Fliegen und Bienen verirren sich in die Wohnung. Alles keimt und sprießt und blüht. Frühlingsbeginn! Frühlingsgefühle! Dabei werden die einschneidenden Maßnahmen bis zum Ostermontag verlängert.

Schön ist es für die Augen, die Sonne zu sehen. Ein sehr altes gutes Bild dafür, am Leben zu sein. I am alive! Und das Licht prickelt auf der Haut wie Zucker auf der Zunge.

„Freut euch, junge Menschen, in eurer Jugend!“

Das möchte man in den heutigen Tagen nicht gerade rufen. Viele ächzen unter den Lasten des Home-Schooling. Schule daheim, Lernen daheim, Schularbeiten und Tests daheim. Statt lässiger Corona-Ferien gibt es beinharten Corona-Schulunterricht.

Lernen, testen und jeden Tag Leistungen abliefern, wenn die Internet-Plattform nicht wieder überlastet ist. Dabei verlieren viele ihr Augenmaß, was Kindern in der Ausnahmesituation zuzumuten ist. Als Lehrer und Vater dreier schulpflichtiger Kinder weiß ich, wovon ich schreibe. Jeden Tag kommen neue Aufgaben, neue Deadlines zum Einscannen und Abschicken. Ich frag mich, was machen Familien, die kein Home-Office mit Scanner, Laptop fürs Kind und großem Schreibtisch und

dazu noch jeder Menge Zeit zum Gutzureden und Motivieren haben? In der Klasse ziehen einen die anderen beim Lernen mit. Aber daheim bleibt es an den Eltern hängen, wenn nicht nur ein Elternteil da sein sollte, oder wenn sich sogar beide Eltern auf die Arbeitsstellen begeben müssen.

„Sie brauchen wieder einen Pflorgetag? Da können Sie gleich unbegrenzt Pflgetage nehmen und ich melde Sie beim AMS gerne an. Wiederschauen!“

Dein Herz mache dich froh in diesen Tagen!

Ich kann es verstehen, wenn die Jugendlichen und jungen Erwachsenen abfeiern. „Na, ich gehöre nicht zur Risikogruppe“, lachen sie in die Kameras. Bitte, die Ansteckungsgefahr ist immer da. Nur wie kriegt das ein Mensch mit 11, 13 oder 17 Jahren in seinen Kopf? Wir sind mitten in einer Krise, erleben live in 3D, Dolby Surround und HD einen Ausnahmezustand auf unbestimmte Zeit, eine Pandemie, wie es sie bei uns noch nie gegeben hat – seit der Spanischen Grippe vor 100 Jahren.

Und der Prediger sagt den jungen Leuten, oder eigentlich uns allen:

„Geht die Wege eures Herzens!“ Ja, wenn wir wieder unbedenklich hinausgehen können.

„Geh, wohin deine Augen dich locken.“

„Entferne den Kummer aus dem Herzen und halte dir das Übel vom Leibe.“

Sorgen und Ängste und Befürchtungen machen uns krank. Da ist es ein guter Rat, all das Negative so gut es geht, abzustreifen, wegzuschmeißen.

Die bösen Tage werden schon noch kommen, die Jahre, von denen man sich denkt: „Sie gefallen mir nicht.“ Derzeit sind so Tage, bei denen ich mir denk, das kann keinem gefallen.

Eigentlich ist dieser Ruf des Kohelet einer für die ganze Welt in unserer Zeit.

„Freu dich, ehe sich das Licht der Sonne verfinstert und die Wolken nach dem Regen immer wieder kommen.“

Jesus hat sich auch so richtig freuen und mit anderen abfeiern können – selbst wenn fremde römischen Truppen das Land mit harter Hand besetzt hatten. Jesus hat die Feste gefeiert, wie sie gefallen sind. Anders als Johannes, der ihn getauft hat, hat er nicht verlangt, in Sack und Asche zu gehen.

Freut euch am Leben - ehe der silberne Strick zerreißt, die goldene Schale zerbricht, der Krug zer-schellt und das Schöpfrad zerbröselt. Alles geht mal kaputt. Alles ist eitel. Alles ist nichtig und schlussendlich unwichtig. Vieles, wie auch eine Beziehung, lässt sich nicht mehr leicht reparieren,

sollte sie zerbrochen sein. Passen wir da auf.

Mit den desolaten Gerätschaften für das wichtige Wasserschöpfen am Brunnen kann kein Wasser mehr geholt werden.

Und die Wächter des Hauses zittern, schreibt Kohelet. Auch Polizisten und Spezialkräfte mit der besten Schutzausrüstung können sich mit dem fiesen Virus anstecken. Die stärksten Männer krümmen sich vor Schmerzen in den Krankenbetten. Mahlmägde, die Frauen, die für die Ernte und das Mahlen des Korns eingesetzt wurden, sind weniger geworden. Wie bei uns die Erntehelferinnen und Erntehelfer nach Hause in die Slowakei, nach Polen oder nach Rumänien reisen. Sie wollen zu ihren Familien, verständlich. Und wir haben demnächst keine Radieschen mehr im Supermarkt. Außer sie lassen endlich Asylsuchende arbeiten und können Studenten und Studentinnen motivieren, auf die Felder zum Abernten zu gehen.

Dunkel und finster schauen die Leute oft schon drein, weil sie sich den ganzen Tag lang aus dem Fenster lehnen. Wie selten sieht man da ein freundliches Gesicht.

Auch das passt wohl zu unseren Tagen. Entweder ist der Prediger Kohelet ein Prophet oder wir ändern uns als Menschen so wenig, dass sich immer alles wiederholt.

Und die Doppeltore der Gassen werden geschlossen. Mediamarkt, Saturn, Einkaufszentren und Thalia, selbst ganze Städte und Gebiete machen dicht. Wien ist noch nicht unter Quarantäne. Aber die Länder schotten sich ab, schließen ihre Gateways an den Flughäfen.

Die Stimme der Mühle wird leiser. Die Produktionsbedingungen werden schwieriger. Arbeitskräfte gehen oder werden gegangen. Alles fährt runter. Hoffentlich fährt es auch mal wieder rauf und hoffentlich finden die Arbeitssuchenden dann schnell einen Job. Es gibt halt schlechte Zeiten und gute Zeiten.

Deshalb hebt der Prediger nochmals fröhlich an: Ja, ich wache schon bei Vogelgezwitscher auf, aber viel zu früh, weil ich schlecht schlaf. Und selbst die Singvögel klingen irgendwie gedämpft, als ob sie was merken.

Aber der Mandelbaum blüht, dem ist Corona egal – gut.

Die Heuschrecken fressen vielerorts die Felder kahl - schlecht.

Die Kapernknospe platzt. Die Kaper ist Heilmittel und Aphrodisiakum seit der Antike – also gut.

Auf der Gasse gehen die Klagenden herum. Die Kopflosen, die sich beklagen, in der Wohnung ein-

gesperrt sein zu müssen, begegnen den Polizisten, die sie klagen.

Wie schön ist es, am Leben zu sein!

Jeder Tag bringt was Neues. Von wegen es gibt nichts Neues unter der Sonne.

Einmal so verspricht es uns Gott (nachzulesen beim Propheten Jesaja 66,12-14) und so lässt es Jesus auch in seiner Botschaft durchblicken:

**„Einmal werden wir uns wieder fühlen wie Kinder, die auf dem Arm getragen und auf den Knien gewiegt werden. Gott wird uns trösten, wie eine Mutter tröstet. Das Glück Jerusalems wird uns glücklich machen. Wenn wir das Gute erleben, werden wir wieder voller Freude sein, neuer Lebensmut wird in uns erwachen, so wie im Frühling das frische Grün sprosst.“**

Bleiben Sie behütet und gehen Sie raus in die Sonne. Da scheint uns Gottes Angesicht direkt ins Gesicht.

### **Gebet:**

Gott, du bist für uns Menschen wie Sonne, Schutz und Schild.

Es fällt kein Regentropfen zur Erde, es fällt kein Haar vom Kopf, wenn du es nicht willst. Nichts und niemand regt sich, wenn du nicht die Kraft dazu schenkst.

Bei dir sind wir geborgen, auch in Krisenzeiten, in Zeiten von Corona, Masern und Krebs. Du bist in allen Menschen an unserer Seite, schickst uns täglich engelsgleiche Frauen, Männer und Kinder, die sich uns zuwenden und für uns sorgen.

Viele schreiten auf den Spuren von Jesus und heilen Krankheiten und Gebrechen, hören zu und trösten, ermutigen und feiern, geben ausreichend Nahrungsmittel und Artikel des täglichen Bedarfs an jene weiter, die sich damit nicht selbst versorgen können.

Wie bei dir, so sollen sich auch bei uns Menschen geborgen fühlen, wenn bei ihnen daheim die Bomben fallen und alles in Schutt und Asche liegt und die Zukunft nur mehr in den Sternen steht.

Lass uns und andere stark sein und ruhig – für uns und andere.

Gastfreundlich und offenherzig wollen wir sein und bleiben.

Stärke du nun jene, die unaufgeregt und klug versuchen, das Richtige zu tun. Sei bei jenen, die in den engen vier Wänden Gewalt und Aggression ausgesetzt sind und zeige ihnen einen Ausweg aus

Predigtseiten der Reformierten Stadtkirche  
Dorotheergasse 16, 1010 Wien  
[www.reformiertestadtkirche.at](http://www.reformiertestadtkirche.at)  
22.03.2020, Harald Kluge

7

ihrer schrecklichen Lage. Wir sehen auch viel Solidarität. Nachbarn helfen einander, die sich vorher nicht kannten. Es wird vielerorts viel möglich, was bislang unmöglich schien.

AMEN